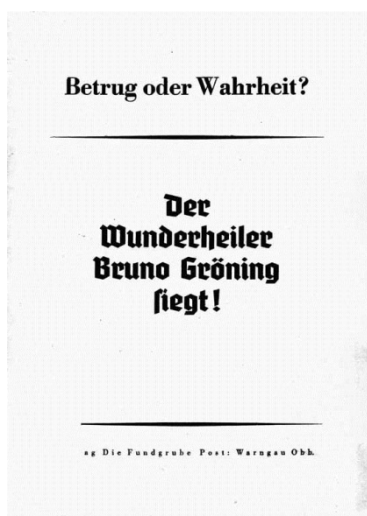


Hinweis

Die Schreibweise wurde den Regeln der aktuellen Rechtschreibung angepasst. Textformatierungen wie Fettschrift oder Sperrungen wurden wie im Original vorgenommen.

Betrug oder Wahrheit? Der Wunderheiler Bruno Gröning siegt

Antonius Kirmayer, 1949



Die Erklärung, es lägen Betrügereien vor, ist ja so bequem, erspart alles Wissen, Beobachten und Nachdenken und gibt sofort dem so Urteilenden den Anstrich eines äußerst gewissenhaften und wissenschaftlich brauchbaren Beobachters; auch wenn es sich um eine Nullität handelt.

Aus „Jederzeit Gedankensplitter“

STRAFPROZESS GEGEN „WUNDERDOKTOR“!

Der Sozialminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Rudolf Amelunxen, hat gegen den „Wunderdoktor“ Bruno Gröning ein Strafverfahren „wegen Betrugs und fahrlässiger Körperverletzung“ eingeleitet.

Gröning hat jetzt Heilverbot für das ganze Land Nordrhein-Westfalen.

Dies und anderes waren die Meldungen der letzten Zeit.

„Wenn ich ihm die Übertretung des Verbotes nachweisen kann, werde ich schärfste Maßnahmen in Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft ergreifen“, hatte Bürgermeister Wörmann sich einem Journalisten gegenüber geäußert. Schließlich aber wurde er noch am selben Tage durch die Glaubenswelle des harrenden Volkes und Heilungen Grönings so überwältigt, dass es ihm entfuhr: „Mir bleibt der Verstand stehen“.

Am selben Abend sprach dann noch Bruno Gröning: „Meine lieben Heilungssuchenden! Euer Flehen und Bitten zum Herrgott war nicht umsonst. Der Stadtdirektor hat mir für heute ausnahmsweise die Erlaubnis gegeben zu heilen.

Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass diese Heilung nur denen zugute kommt, die den Glauben an unseren Herrgott in sich tragen oder bereit sind, den Glauben in sich aufzunehmen.

Ich spreche Sie hiermit alle im Namen Gottes gesund!

Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass der eine oder andere noch leichte Schmerzen verspürt. Das sind die Regelungsschmerzen, die sehr bald verschwinden werden, wenn Sie weiter fest an die Heilung glauben.

Ich weiß auch, dass in diesem Augenblick viele Menschen in anderen Gegenden gesund geworden sind. Wer für einen kranken Angehörigen hier ist, kann getrost nach Hause gehen. Die Heilung geschieht auch ohne mein Beisein. Mein Wunsch geht darauf hinaus, allen Menschen zur Gesundung helfen zu können. Ich frage nicht nach der Religion. Ich frage nicht nach der Nation.

Ich bitte Sie, jetzt nicht zu nörgeln, denn wer an seiner Heilung zweifelt, zweifelt am Herrgott.

Den Dank für diese Heilung bitte ich nicht an mich zu richten. Der Dank gehört allein unserem Herrgott. Ich verlange von keinem ein Entgelt. Zu erwarten habe ich aber, dass Sie in Ihrem ganzen Leben zu Gott beten werden.

Das Leben ohne Gott ist kein Leben. Ein Mensch ist nur dann wert, als solcher angesprochen zu werden, wenn er an den Herrgott glaubt. Wer ihn verleumdet, hat nicht das Recht, geheilt zu werden. So werden sich die Bösen von den Guten unterscheiden. Denn jene sind die Gezeichneten!“

Mit diesen einfachen, aus dem Innersten kommenden Worten Bruno Grönings sind Menschen geheilt und danken Gott, dass er ihnen diesen „Helfer“, wie sich Gröning selbst nennt, gesandt hat.

Wenn ihm gewisse Kreise, seien es nun Schreiberlinge ohne Unterscheidungsvermögen oder „Gezeichnete“ ohne Gottesglauben, Titulierungen wie „Wunderdoktor“, „Messias von Herford“, „Abgesandter des Himmels“ zulegen, so geschieht dies in der Absicht, entweder Sensationen hervorzurufen oder Gröning lächerlich zu machen, ihm Schaden zuzufügen.

Beides kann aber Gröning, der ein von Gott erfüllter Menschenbruder ist, nicht treffen, denn er weiß um den Ausspruch Christi: „Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder!“

Was in dieser Schrift gesagt ist, ist gesagt, um damit Bruno Gröning und sein Wirken aus dem mit Unverstand aufgebauchten „Sensationellen“ herauszunehmen und ihn in der Vorstellung der Menschen dahin zu stellen, wohin er gehört: „ein Mensch, Gott zum Bild und Gleichnis“, wie wir dies alle sein sollten.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“

Antonius Kirmayer

VOLKES STIMME – GOTTES STIMME

Hoch und heilig haben die Regierungen der Westzone Deutschlands, ob groß, ob klein, nicht nur einmal versichert, *dass wir ein christliches Volk im christlichen Abendland seien.*

Das Volk hat diese Äußerungen als ehrliche angenommen.

Desto tiefer ist es getroffen, dass jetzt, wo die christliche Haltung der Regierungen zu beweisen ist, alle möglichen „Regierenden“, angefangen vom kleinen Bürgermeister und Stadtdirektor bis hinauf zum Minister, genau das Gegenteil von dem tun, was das christliche Volk erwartet hatte; ja, dass es ein Minister sogar fertig bringt, ein Strafverfahren einzuleiten „wegen Betrugs und fahrlässiger Körperverletzung“ gegen einen christlichen Bruder, der *im Namen Gottes* seine Mitbrüder und Mitschwester heilt; ja, dass weiterhin sogar Polizei beauftragt wird einzuschreiten, wenn er das Verbot übertreten sollte. Diese Leute fühlen gar nicht das Lächerliche ihres Tuns, womit sie *Geist* „verbieten“ wollen, verwandt den Schildbürgern, die versuchten, das Licht mit der Mausefalle einzufangen.

Es sind immer Menschen gleichen Schlages, die Büttel und Schergen und martialischen Untersuchungsrichter, die beim Entstehen *jeder* Wunderstätte bereit sind, *diese zu verhindern*, die z. B. auch bei der Auffindung der Wunderstätte Lourdes „einschritten“ und „Maßnahmen trafen“ und das seherische Mädchen Bernadette quälten. Sie haben keinen Nerv dafür, wenn eine echte Glaubenswelle die menschlichen Gemüter erfasst und Wunder geschehen. Sie können allerdings aber auch *nie* diese Glaubenswelle mit Gewalt unterdrücken; im Gegenteil noch jedes Mal lagen zum Schluss diese Peiniger, von den Wundern überwältigt, auf den Knien: „ich glaube!“

Das drastischste Beispiel gab der Bluthund Saulus, den ein göttlicher Strahl in den todesmutigen Bekenner Paulus verwandelte.

Für alle Menschen aber, die selbst noch kein Wunder bewusst erlebt haben, ist es ein Höchstmaß von menschlicher Überheblichkeit, sich in diesen Glaubenserlebnissen ein Urteil zu erlauben.

„Zum Ersten hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, welcher ist die Heuchelei“, sagte Jesus Christus. Und daran wird man erinnert, wenn man hört, dass „Kapazitäten“, die eben wirklich solche sind, nicht im entferntesten daran denken, die „Kraft des Glaubens“ und die damit möglichen Heilungen zu verleugnen, während eine „Bürokratie“ sich dies erlaubt.

Was da in Herford vor sich gegangen ist, erscheint wie ein lebendig gewordenes Kapitel aus der fantastischen Geschichte Dostojewskis „Der Großinquisitor“, wo dieser dem nochmals zur Welt zurückgekehrten Gottessohn erklärt, er solle sich nur schnell wieder entfernen, denn hier herrsche im Namen der Lehre Christi er, der Großinquisitor, und er und sein Anhang würden die göttliche Lehre besser und durchgreifender vollziehen, als Christus dazu in der Lage sei.

„Ein Prophet gilt nirgends weniger, denn im Vaterlande und daheim bei den Seinen“ hatte Christus schon gesagt. Und der Evangelist Marcus berichtet dazu: „Und er konnte allda kaum eine einzige Tat tun, außer wenigen Siechen legte er die Hände auf und heilte sie. (So groß war der Unglauben hier in seinem Vaterlande.) *Und er wunderte sich ihres Unglaubens*“. In den beinahe 2000 Jahren christlicher Lehre sind, nach den Vorgängen in Herford zu urteilen, alle möglichen Leute noch auf derselben niederen Glaubensstufe, die Christus hier erlebte.

Und doch hatte er für uns gesagt: *„Wahrlich, so ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: hebe dich von hinnen dorthin“, so wird er sich heben und euch wird nichts unmöglich sein.*“ Warum glauben denn die sogenannten Christen nicht an diese Worte Christi und tun die großen Werke? Ja, warum verfolgen sie sogar einen Mitbruder, der diese Worte Christi durch seinen Glauben in die Tat umsetzt?

Oder sollte es sich bei den Gegnern immer um dieselbe Kategorie Menschen handeln, von denen Jesus sagte: „sehete euch vor vor den Schriftgelehrten, die in langen Kleidern gehen und lassen sich gerne auf dem Markte grüßen. Und säßen gerne oben an in den Schulen und über Tische im Abendmahl. Sie fressen der Witwen Häuser, und wenden lange Gebete vor. Dieselben werden desto mehr Verdammnis empfangen“.

Das gläubige Volk bekennt sich zu Gottes Gesetz: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften“. Das ist das vornehmste Gebot. – Und das andere ist ihm gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Es ist kein anderes größeres Gebot, denn dieses.“

Anstatt nun Gott zu danken, dass endlich wieder einmal ein Menschenbruder, eben Bruno Gröning, weithin sichtbar das, für alle Menschen ohne Ausnahme, gültige Gebot der Nächstenliebe erfüllt und ausübt und nicht nur davon redet, beweisen Menschen, die vom Volk zu seiner Verwaltung und Sicherheit als Regierende oder Verwaltungsorgane oder Polizei eingesetzt sind, dass sie diejenigen Kreise darstellen,

die José Ortega y Gasset, den hervorragenden lebenden Philosophen, wohl zu dem Ausspruch veranlassten: „Europa wird heimgesucht von einer Ermattung seiner Fähigkeit zu wünschen“. Diese Kreise stellen damit die neuralgischen Schwachpunkte dar, die einer Genesung des Volkskörpers, *die unbändige Wunschfähigkeit voraussetzt*, entgegen stehen. Jeder Körper aber, der zur Gesundung strebt, muss seine krankhaften Stellen ausscheiden.

Das Volk selbst leidet nicht an dieser „Wunsch-Ermattung“, das hat es in seinem großen Vertrauen zu der heilenden Kraft Bruno Grönings kundgetan; in diesem Vertrauen, *das dem glühenden Wunsch nach Heilung entspringt; einer Heilung, die ihm bis jetzt von offizieller Seite erwiesenermaßen nicht gegeben werden konnte.*

Das christliche Volk glaubt die Worte Jesu Christi, der sagte: *„Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden.“*

Aus dieser Erkenntnis heraus spricht nun das Volk:

Es ist nicht mehr gewillt eine Betätigung im christlichen Geiste unterbinden zu lassen; schon gar nicht von Regierungs- oder Verwaltungsstellen, die doch von ihm bestellt und bezahlt sind.

Das in der Demokratie lebende christliche Volk verlangt im Gegenteil von der von ihm bestellten Regierung, dass sie entweder die unverfälschten Gebote Gottes und die christlichen Wünsche des Volkes ausführe oder dass sie anderen Mitbrüdern, die dies zu tun bereit sind, Platz mache; auf dass die Lehre Gottes erfüllt werde.

Im Buch der Weisheit steht geschrieben: *„Ihr Heuchler, die Gestalt der Erde und des Himmels könnet ihr prüfen, wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht? Warum richtet ihr aber nicht an euch selber, was recht ist?“*

Gandhi, die große Seele Indiens, hatte gut beobachtet, als er 1931 in einer Kirche in Genf meinte: *„die christlichen Lehren sind gut; es ist nur schade, dass die Christen sie gar nicht anwenden und praktisch leben.“*

Hier spricht das Volk:

Wir anerkennen und wünschen nur eine solche Regierung, die mit uns nach den unverfälschten Gesetzen Gottes lebt, weil nur damit die Welt vor dem Untergang bewahrt ist. –

wir verlangen von der unseren Willen darstellen sollenden Regierung, dass sie keine unchristlichen Hemmnisse duldet, die einem Menschenbruder, wie Bruno Gröning, die Ausübung seiner Christenpflicht nach Christi Gebot unterbindet. –

Wir beantragen die Volksbefragung –

wir wünschen im Bundesrat nur solche Volksvertreter, die den Christusgeist in der Tat und in der Wahrheit vertreten und nicht nur davon reden –

wir sind nicht damit einverstanden, dass unsere heilungssuchenden Mitbrüder und Mitschwester zu Protestmärschen greifen müssen, weil die „Volksregierung“ ihre Heilung verbietet.

Sollten nun verschiedene Regierungs- und andere Stellen vielleicht empört äußern: „wir wollen doch nur das Beste für das Volk. Wenn nämlich Menschen mit ansteckenden Krankheiten anstatt ins Krankenhaus zu Gröning gehen, dann besteht die Gefahr, dass sie andere Menschen auch noch anstecken“, *dann ist darauf vor allen Dingen zu sagen, Christi Worte lauten anders:*

„Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, *die Aussätzigen werden rein*, die Tauben hören, *die Toten stehen auf*, den Armen wird das Evangelium gepredigt.

Und selig ist, der sich nicht ärgert an mir!“

Es können natürlicherweise nur Menschen, die von der Kraft des Gottesglaubens durchdrungen sind, *verstehen und sich nicht ärgern*, dass eben in diesem Gottesglauben, in dem unser Bruder Gröning heilt, nur *Heil und nicht Gefahr sein kann*.

Allen Menschen, auch den Regierenden, ist die Aufgabe gestellt, den Gottesglauben aufzunehmen. Ohne diesen Glauben kann sie weder Gröning, noch die Wissenschaft heilen; das heißt zu normalen Menschen machen.

„Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die Ich tue und er wird größere denn diese tun“, sind Christi Worte.

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Nachdem nur menschlicher Übermut auch nur einen Jota von dem, was Christus sagte, zu bezweifeln wagen könnte, ist an der Tatsache nicht zu rütteln, *dass ein Mensch mit dem notwendigen auf innerer Sicht begründetem Gottesglauben dieselben Werke wie Christus vollbringen kann. Ja, „er wird größere denn diese tun“, sagte Christus.*

Gröning tut *nur einen Teil* von dem, was uns verheißen ist. – er heilt nur – und schon dieser „Teil“ bringt diese gewissen Menschen in Amt und Würden des Volkes so aus der Fassung, dass sie „einschreiten“ wollen.

Schreie nun nicht wieder irgendjemand, von welcher Seite auch immer, es sei nicht angängig, Gröning mit Gotteswort in Beziehung zu bringen, denn es steht geschrieben: Johannes sprach: „Meister, wir sahen einen, der trieb Teufel in Deinem Namen aus, welcher uns nicht nachfolgte und wir verboten es ihm darum, dass er uns nicht nachfolgte. *Jesus aber sprach: Ihr sollt es ihm nicht verbieten. Denn es ist niemand, der eine Tat tue in meinem Namen und möge bald übel von mir reden. Wer nicht wider uns ist, der ist für uns*“ – So Jesus Christus, im Gegensatz zu den bewussten deutschen Kreisen.

Jesus Christus aber sagte: „*wenn du könntest glauben!
Alle Dinge sind möglich; dem, der da glaubt!*“

Das Volk hat und sucht diesen Glauben und will darin nicht von seinen von ihm bestellten und bezahlten groß und klein Regierenden gehemmt werden. Das Volk sagt: gehet hin in Frieden!

Es scheiden sich die Geister des Glaubens von denen des Unglaubens. Nach Gröning's und anderer eingeweihter Kreise Erfahrung bestehen die wirklich Ungläubigen nur aus etwa 10 % des Volkes. *Von diesen 10 % aber wollen wir 90 % Gläubigen uns weder beherrschen, noch hemmen lassen.*

*

Wo sind Wunder, die „aus dem Glauben“ gewirkt wurden?

„Da Jesus vom Berge herab ging, folgte ihm viel Volk nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und sprach: *Herr, so Du willst*, kannst Du mich reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sprach: „Ich will's tun, sei gereinigt“. Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Da aber Jesus hinging zu Capernaum trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn, seinen Knecht zu heilen. Und als Jesus kommen wollte, *verlangte der Hauptmann nur ein Wort von ihm* und er sprach: „wahrlich, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden, gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast“. Und sein Knecht ward gesund zur selbigen Stund.

Am Abend aber brachten sie viele Besessene zu ihm, und er trieb die Geister aus mit Worten und machte allerlei Kranke gesund.

Ein Weib, das zwölf Jahre lang den Blutgang gehabt hatte, rührte den Saum seines Kleides an, denn sie sprach bei sich selbst: „*Möchte ich nur sein Kleid berühren, so würde ich gesund*“. Da wendete sich Jesus um und sah sie und sprach: „Sei getrost meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen“ und das Weib ward gesund zu derselben Stund.

Und als er in des Obersten Haus kam und sah die Pfeifer und das Getümmel des Volkes, sprach er zu ihnen: weichet, denn das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. Als aber das Volk ausgetrieben war, ging er hinein und *ergriff sie bei der Hand*; da stand das Mägdlein auf.

Und als Jesus von dannen weiter ging, folgten ihm zwei Blinde nach. – Und da er heim kam, traten die Blinden zu ihm und Jesus sprach zu ihnen: „*Glaubet ihr*, dass ich solches tun kann?“ Da sprachen sie zu ihm: „*Herr, ja!*“ Da rührte er ihre Augen an und sprach: „Euch geschehe nach eurem Glauben“. Und ihre Augen wurden geöffnet.

Den Mann mit der verdorrten Hand heilte er *durch die Worte*: „Strecke deine Hand aus!“ Und er streckte sie aus und sie ward ihm wieder gesund. Und es kam zu ihm

viel Volkes, die hatten mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und viele andere und *warfen sie Jesu vor die Füße*; und er heilte sie.

Zwei Blinde auf dem Wege nach Jericho *schrien um Hilfe* zu dem Sohne David's und es jammerte Jesum und er rührte ihre Augen an und alsbald wurden ihre Augen wieder sehend und sie folgten ihm nach. Und da die Sonne untergegangen war, alle, die so Kranke hatten, mit mancherlei Seuchen, brachten sie zu ihm und *er legte auf einen Jeglichen die Hände* und machte sie gesund.

Als er nahe an das Stadttor von Naim kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der einziger Sohn war seiner Mutter und da sie der Herr sah, da jammerte ihn derselbigen und er sprach zu ihr: „Weine nicht.“ Und trat hinzu und rührte den Sarg an. Und er sprach: „*Jüngling, ich sage dir, steh auf!*“ Und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter.

Den Blindgeborenen heilte er durch Kot aus Erde und Speichel. Er spuckte auf die Erde und machte einen Kot aus dem Speichel und schmierte den Kot auf des Blinden Augen. Und sprach zu ihm: „*Gehe hin zu dem Teiche Siloha und wasche dich*“.

Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder. –

Das ist ein kleiner Ausriss aus den herrlichen Heilungen Christi, die uns die Bibel überliefert.

Der Evangelist Matthäus erzählt uns, dass Jesus zu den Jüngern sagte: „Heilet Kranke, erwecket Tote, reiniget die Aussätzigen, treibet böse Geister aus!“ Und mit Jubel darüber, dass sie im Besitz dieser Macht waren, kehrten sie von ihrer ersten Reise zurück.

*

Das Marcus Evangelium hebt dann weiterhin hervor, dass Jesus das Versprechen gegeben habe, dass solche Zeichen allezeit denen folgen sollen, die glauben.

*

Wer außerhalb der Bibel nach Wundern Christi forscht, wird auch auf die Begebenheit stoßen, die sich zwischen Christus und dem König Abgarus von Edessa abspielte, die uns geschichtlich überliefert ist:

Der außerordentliche Ruf, welcher von Jesu Christi Wundern und seiner Gottheit auch in die entferntesten Länder erscholl, und besonders die göttliche Kraft, Krankheiten aller Art zu heilen, zog auch Abgarus an; besonders, da er mit einer schweren Krankheit behaftet war. Daher schrieb derselbe folgenden Brief an ihn:

„Abgarus, Fürst von Edessa, Jesu dem gnädigen Heiland, welcher in den Gegenden von Jerusalem im Fleisch erschienen, alles Heil!

Die vorzüglichen Tugenden und Heilungen, welche von Dir ohne Arznei und Kräuter vollbracht werden, habe ich erfahren. Blinde, wie der Ruf sagt, machst Du sehend,

Lahme gehend und Aussätzige rein, unreine Geister und Dämonen treibest Du aus, diejenigen, welche von schweren Krankheiten geplagt werden, heilst Du und Tote rufest Du ins Leben zurück. Da ich dieses von Dir erfuhr, dachte ich zweierlei: Entweder Du seiest Gott und von der Höhe des Himmels herabgestiegen oder Du seiest der Sohn Gottes, von dem solche Wunder ausgehen. Daher schreibe ich Dir dieses flehentlich bittend; Du wolltest auch für mich die Mühe übernehmen und mich von der Krankheit, von welcher ich gepeinigt werde, heilen. Ich höre, dass Dir die Juden boshaft widerstreben und Dir gern ein großes Übel zufügen möchten. Ich habe zwar eine kleine Stadt, aber sie ist gut gezieret und berühmt, dass sie die uns beiden nötigen Dinge hinlänglich darreichen wird.“ –

Antwort Jesu an Abgarus den Fürsten, gesandt durch den Boten Ananias: „Abgarus, selig bist Du, da Du mich nicht gesehen hast und doch an mich glaubest. Von mir stehet geschrieben, dass diejenigen, welche mich nicht sehen, an mich glauben und das Leben erhalten werden. Was Du an mich schreibest, dass ich diejenigen Dinge, weswegen ich gesandt bin, notwendig verrichten muss; wenn ich demnach vollendet haben werde, werde ich zu demjenigen wieder aufgenommen werden, welcher mich gesandt. Sobald ich wieder aufgenommen sein werde, will ich Dir einen meiner Jünger senden, welcher Dich von Deiner Dich peinigenden Krankheit befreien und Dein und der Deinen Leben erhalten wird.“ –

Nach der Aufnahme Christi wurde Judas, der auch Thaddäus genannt wird, einer von den Sieben Jüngern, an Abgarus gesendet, welcher auf der Reise zu ihm bei Tobias, dem Sohne Tobi, einkehret. Des Morgens am andern Tag nahm Tobias den Thaddäus mit sich und ging zu Abgarus. Bei seiner Ankunft waren die Großen des Hofes schon bereit, dem Abgarus beizustehen und gleich beim Eintritt bemerkte Abgarus auf dem Antlitz des Apostels ein helles Licht hervorstrahlen. Da dies Abgarus sah, verehrte er demütig den Thaddäus: „Du bist gewiss der Jünger Jesu, des Sohnes Gottes, welchen er mir in seinem Brief versprochen hat.“ Hierauf Thaddäus: „Weil du so viel Vertrauen in Jesum Christum, der mich zu dir sendet, beweisest; deswegen bin ich zu dir gesandt. Wenn der Glaube, den du zu ihm trägst, mehr und mehr wachsen wird, so werden die Wünsche deines Gemütes, so wie du geglaubet hast, erfüllet werden.“ Abgarus erwiderte: „Ich glaube dergestalt an ihn, dass ich, wenn nicht die Herrschaft der Römer mich hinderte, die Juden, welche ihn gekreuzigt haben, mit einem Heere überziehen und gänzlich vertilgen wollte. Thaddäus dagegen: „Unser Herr und Gott, Jesus Christus, hat den Willen seines Vaters erfüllt und als er vollbracht, ist er wieder vom Vater aufgenommen.“ Sodann sagte Abgarus: „*Und ich glaube an ihn und seinen Vater.*“ Hierauf sagte Thaddäus: „Also lege ich *im Namen Jesu* meine Hände auf dich“, und als er das getan, *wurde Abgarus von Stund an von der Krankheit befreit.* –

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

*

Paulus schrieb, nachdem er zahllose Beispiele wunderbarer Dinge angeführt hatte, die im Leben der Menschen *rein durch den Glauben* zustande gebracht wurden: „Und was soll ich mehr sagen? Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen von Gideon und Barak und Simson und Jephthah und David und Samuel und den Propheten, welche haben *durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, Verheißungen erlangt, der Löwen Rachen verstopft, des Feuers Kraft ausgelöscht, sind des Schwertes Schärfe entronnen, sind kräftig geworden aus der Schwachheit, sind stark geworden im Streit, haben der Fremden Heere danieder gelegt. Weiber haben ihre Toten durch Auferstehung wieder bekommen.*“ –

Trotz diesem allen gibt es immer noch glaubensarme Menschen, die Beweise sehen wollen, *die von Menschen außer der Bibel* durch die Kraft des Glaubens vollbracht worden sind. –

*

Um ihretwillen und damit sie sich überzeugen, dass die *Heilungen mittels der Kraft des Gottesglaubens* nicht heute zum ersten Mal, *sondern zu jeder Zeit zu finden sind*, dass sie uns jederzeit zur Verfügung stehen, wenn wir nur die Kraft haben, sie zu beanspruchen; ferner um zu beweisen, dass *früher nicht gefürchtet* war, infektiöse Krankheiten oder angeblich zu operierende Krankheiten würden durch Aufsuchen eines solchen Heilens verschleppt werden, vernehmen wir unter vielen anderen Geschichten nur die des Pfarrers Gassner, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wirkte.

Gassner, ein Geistlicher aus der Gegend von Bludenz, in Vorarlberg gebürtig, wurde 1758 Pfarrer zu Klösterle, wo er durch seine Krankheitsbeschwörungen so berühmt wurde, dass eine ungeheure Menge Menschen angelockt wurde. Der Zulauf von Kranken aus der Schweiz, Tirol und Schwaben soll so groß gewesen sein, dass die Zahl der Kranken sich oft auf über Tausend am Tag belief, sodass sie unter Zelten wohnen mussten. Und genau wie heutzutage ein Dr. Amelunxen und deutsche Regierungsstellen, trat damals die österreichische Regierung „ins Mittel“, das heißt verbot ihm die Tätigkeit.

Gassner ging unter den Schutz des Bischofes von Regensburg und fuhr fort, seine „Wunder“ zu wirken.

Durch Anrufung des Namens Jesu Christi und durch den Glauben des Patienten trieb er die Krankheiten aus. *Glauben musste aber jeder!* Ein Arzt der damaligen Zeit, Dr. Schisel, gab eine Schrift für Ärzte heraus, worin er hierüber berichtet.

Er erzählt, dass er mit einer ansehnlichen Gesellschaft selbst nach Ellwangen, wo Gassner damals heilte, gereist sei, um „die durch so viele Erzählungen, durch Zeitungen, gedruckte und geschriebene Nachrichten ausgebreitete Wunderkuren des ehemaligen Pfarrers Gassner selbst zu sehen. *Denn einige verkündigen ihn – genau wie stets und auch jetzt bei Bruno Gröning – als einen heiligmäßigen und prophetischen Mann, andere tadeln ihn als einen Fantasten, Scharlatan und Betrüger;* einige

schreiben seine Kurart dem Magnet, der elektrischen Kraft, andere der Sympathie und Einbildungskraft zu; dahingegen eine ansehnliche Partei durch die Stärke des Glaubens übermannt, *alles der höchsten Kraft des heiligen Namens Jesus Christus zugeeignet hatte.*“ Dr. Schisel schreibt ferner, dass er sich alle Mühe gab, alles genau zu bemerken, was nur von weitem in die Handlungen des Herrn Gassner Einfluss haben möchte.

Schisel scheint in der Tat auch der Mann gewesen zu sein, durch sein unparteiliches Urteil, durch seine ruhige Beobachtungsgabe und durch seine gründliche ärztliche Bildung, was sich in diesen Schriften kundgibt über die Gassnerschen Heilungen eine wahre Aufklärung zu geben, indem er alle Umstände, Vorwürfe und Meinungen genau berücksichtigte, die bei denselben stattfanden oder vorgebracht wurden. *Schon seit zwanzig Jahren hatte Gassner diesen Heldenstreit angefangen.* In einem Zimmer unternimmt er alle seine öffentlichen Handlungen, die er täglich, von früh morgens bis in die späte Nacht, oft bis ein und zwei Uhr, fortsetzt. Je mehr Ärzte um ihn sind (zur Beobachtung) desto kecker wagt er es, die Krankheitsanfälle in verschiedenen Gestalten erscheinen zu lassen; ja, er ruft die unbekanntenen Ärzte selbst auf. Kaum kniet der Hilfesuchende vor ihm nieder, so fragt er um sein Vaterland und Krankheit, fängt seine Unterrichtung an, *die auf festen Glauben und Zutrauen auf die allmögende Kraft des heiligen Namens Jesu Christi abzielt.* Alsdann ergreift er entweder beide Hände des Knieenden und befiehlt mit sehr lauter und trotziger Stimme, dass die ihm angekündigte Krankheit erscheinen solle. –

Bei vielen folgt die Krankheit gleich nach ausgesprochenem Befehl; bei vielen muss er sein Præceptum oft und zehnmal erneuern, bis sich der Anfall offenbart, bei manchen, doch bei den wenigsten, fruchtet das Præceptum und die Auflegung der Hände gar nichts.

Die erste Gattung nennt er *die Gut- und Starkgläubigen*; die zweite *die Zaghaften und Kleingläubigen*; die letzten entweder die natürlichen Kranken oder *die Verstellten und Ungläubigen*.

Wie bald er nun den Glauben und das Zutrauen der Leidenden genug gestärkt zu haben vermeint, so müssen die Notleidenden den Anfall *durch den einzigen Gedanken „Weiche fort im Namen Jesu Christi“ selbst vertreiben. Und in diesem besteht das ganze Heil- und Verwahrungsmittel, welches Gassner in allen Krankheiten, welche unnatürliche heißen, mitteilt.*

Alle gehen mit Trost und Hilfe erfüllt von ihm, sobald er jedem den Segen gegeben hat. Er ermahnt jeden zur Beharrlichkeit im Glauben und lässt niemand als jene, welche mit natürlichen Übeln behaftet sind, ohne heitere Stirn und vergnügten Anblick aus seinem Zimmer gehen.

Er schließt zwar keine einzige Krankheit, keine Gattung von Fiebern, sogar nicht einmal epidemische Seuchen usw. aus.

Auf die Frage, ob alle jene Krankheiten geheilt worden wären, antwortete Dr. Schisel: „Ja, er habe es außer mit vielen von verschiedenen Religionen auch noch mit zweien der erfahrensten und rechtschaffensten Ärzten, einem Katholiken und einem Protestanten, bei fast allen öffentlichen und den meisten Privatunternehmungen als Augenzeuge und mit prüfender Überzeugung gesehen. Und ich selbst war unter dieser Zahl der Geheilten. Alle Anwesenden und auch die vorerwähnten zwei Medici nahmen so wenig Anstand, alles freimütig zu unterschreiben, was wir gesehen und was sonderbar ich für meinen Teil empfunden hatte.

Wer nun nicht glauben will, dass Herr Gassner alle Gattungen Krankheiten kuriere, wer solche unparteiliche und ohne alle Ausnahme überwiegende Zeugen verwirft, den muss ich entweder als einen gefährlich natürlich Kranken zur Brunnenkur und wenn das nicht hilft in das Tollhaus, oder als einen unnatürlich Bresthaften der Kur des Herrn Gassner anempfehlen. Allein der fordert gläubige Kurgäste!“

Nachdem Dr. Schisel dann ausführlich gezeigt hatte, dass alle Einwürfe unbegründet seien, kommt er zum Schluss, *dass Herr Gassner bloß durch den glorwürdigen Namen Jesus Christus und durch Auflegung seiner Hände und Stola alle seine Kuren verrichtet.*

Herr Gassner fordert zur Verhütung des Rückfalls in die Krankheiten mit dem heiligen Petrus einen beständigen, einen unaufhörlichen Streit. Warum? Weil die Anfechtungen unseres unsichtbaren Feindes immerwährende sind. Er erteilt einem Jeden die Vorschrift, wie er sich ohne ihn gesund machen und erhalten könne. *„Keinen aber kenne ich, der noch in die alte unnatürliche Krankheit zurückgefallen wäre; es sei denn, dass er von der Gassnerschen Vorschrift entweder gewankt oder gar abgewichen sei. Wer hat dann aber die Schuld?“*

Soweit der kritische Arzt!

*

Wer nun noch nicht glaubt, der zählt wohl zu denen, von denen gesagt ist: „In der Stunde freute sich Jesus im Geiste und sprach: Ich preise Dich, Vater und Herr des Himmels und der Erde, dass Du solches verborgen hast den Weisen und Klugen und hast es veroffenbart den Unmündigen. Ja, Vater also war es wohlgefällig.“

Diese sollen aber trotzdem nicht triumphieren können: „Es wären der Beweise zu ihrer Überzeugung zu wenig“, deshalb hören wir weiter: *Ein bekannter Arzt des 17. Jahrhunderts war der große van Helmont, einer der würdigsten und tüchtigsten Nachfolger des überragenden Paracelsus, der wegen seiner ausgebreiteten Kenntnisse, scharfen Urteilsgabe und durchdringenden Geistes in der Medizin Epoche gemacht hat. Von ihm ist berichtet:*

Seine Gegenwart war nach seiner eignen Versicherung oft schon hinlänglich, die Kranken zu bessern. Durch seinen Willen wirkte er nicht bloß auf den Menschen ein, sondern teilte damit sogar den Arzneien eine eigentümliche Kraft mit und verließ sich

überhaupt mehr auf die göttliche Hilfe, die seinen Geist unterstützte, ohne dass er sich bloß mit körperlichen Mitteln abzugeben brauchte.

Er meinte, alle menschlichen Wissenschaften, die nur in unbestimmter Zanksucht beständen und eine ewige Nahrung des Stolzes wären, seien nicht hinreichend, der leidenden Menschheit zur Hilfe zu kommen. *Alle medizinischen Wissenschaften zusammen genommen seien weit von jener entfernt, welche Gott jenen verleihe, die er sich als Werkzeug seiner Barmherzigkeit zur Ausübung des Heilgeschäftes auswählt habe.* Er meinte, man könne die Mittel, welche uns die Erfahrung durch mehrere Jahrhunderte hindurch gelehrt habe, wohl gebrauchen. Allein bei ihrer Anwendung solle man die göttliche Hilfe um Beistand anrufen; *vor allem aber solle die Liebe alle unsere Handlungen in Bewegung setzen. Der von Gott erwählte Arzt wird von besonderen Zeichen und Wundern für die Schulen begleitet sein. Er wird Gott die Ehre lassen, indem er seine Gaben zur Linderung der Leiden seines Nächsten austeilt.* Mitleid wird sein Führer sein. Sein Herz wird Wahrheit und seine Wissenschaft Verstand sein. Die Liebe wird seine Schwester sein und die Wahrheit des Herrn wird seine Wege erleuchten. Er wird die Gnade Gottes anrufen *und die Gewinnsucht wird ihn nicht meistern.* Denn der Herr ist reich und freigiebig und zahlt hundertfältig im gehäuften Maße. Er wird seine Werke befruchten und seine Hände wird er mit Segen bekleiden. Seinen Mund wird er mit Trost erfüllen und sein Wort wird eine Trompete sein, vor der die Krankheiten fliehen. Seine Fußstapfen werden Glück bringen und die Krankheiten werden vor seinem Angesicht, wie der Schnee im Mittag des Sommers, verschwinden. Gesundheit wird seinen Tritten folgen. Dieses sind die Verheißungen des Herrn an jenen Heilenden, die er auserwählt. Dieses ist der Segen für jene, die auf dem Wege der Barmherzigkeit wandeln. – Überdies wird sie der heilige Geist als Tröster erleuchten.

So spricht ein Arzt von höchster Befähigung!

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

*

Wo bleibt jetzt jeder Zweifel?

Wo bleibt auch derjenige Teil unserer heutigen Wissenschaft, der jetzt zu den Heilungen Grönings sich hören lässt: Wenn auch eine Heilung durch Gröning durchgeführt ist, so kommt es doch sehr darauf an, in welche Umgebung, Atmosphäre der Geheilte zurückkehrt; ob diese ihm diejenigen liebenden und verstehenden Kräfte geben kann, die eine Heilung abrunden werden. Sie sprechen dabei von einer „Gefahr des Rückfalls“. *In einer Umgebung der Liebe nach Gottes Gebot gibt es keinen Rückfall* ihr Ungläubigen *und darum ist es auch Pflicht und Aufgabe gerade der so genannten führenden Kreise, wie Regierung und Wissenschaft anstatt zu diskutieren und kritisieren, dafür zu sorgen, dass das Gebot der Liebe wieder als oberstes Gebot*

des Volkslebens gehalten wird; womit die gesunde Atmosphäre als selbstverständlich vorhanden ist.

Der bekannte und gelehrte Pater Atnanasius Kircher sagte: *„Der Magnetismus der Liebe ist der Urheber und Erhalter aller Dinge; Künste und Wissenschaften gehen aus ihr hervor. Der Künstler kennt sie, der Athlet, der Landmann sowie der Musikant, der Sterngucker, der Wahrsager und der Theologe.*

Ein neu Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebet“. Ein Spruch aus dem Zirkel der Weisheit besagt: Man kann mit Bestimmtheit sagen, dass alle Krankheit und alles Unglück durch eine Verlegung des Gesetzes der Liebe entstehe. In dem Spiel des Lebens gewinnt jedes Mal die Liebe oder der gute Wille, „so ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung“ – „ohne sie ist der Mensch ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.“

Als oberste Weisheit taucht dann der bedeutungsvolle Satz auf: *„Die völlige Liebe treibt die Furcht aus. – Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.“*

Das, wozu riesige Stäbe von Regierungs- und Fachleuten notwendig waren, um in der Atlantic Charta den Passus „Freiheit von Furcht“ festzulegen, weil es eingesehen war, dass diese Freiheit die Voraussetzung jeden normalen Lebens ist, erreicht das Gebot Gottes mit den wenigen einfachen Worten *„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“.*

Genau so aber, wie die Atlantic Charta nur helfen kann, wenn die Menschen diese in die Tat umsetzen, ist es auch mit Gottes Gebot. *Es muss gelebt werden, um den inneren Sinn erstehen zu lassen.*

„Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?“

„Die Furcht, die Furcht ist's, die wir ausrotten müssen; aus ihr entspringt alles Übel in der Welt“, rief bereits Briand aus. „Der Mensch ist ein sich fürchtender Gott“, stellte Maeterlinck fest.

Eine tiefe Weisheit aber sagte: *„Wenn der Mensch furchtlos ist, ist er vollkommen“. Und einem vollkommenen Menschen stehen alle Verheißungen Gottes zur Verfügung und offen.*

Bruno Gröning lebt frei von Furcht.

Deshalb kann ihn auch niemand ernstlich behindern!

Glaube, Liebe, Hoffnung sind das unerschütterliche Gerüst jedes bewusst lebenden Menschen, wie dies inzwischen auch die Wissenschaft erkannt hat. „Wer an mich glaubt“, wie die Schrift sagt, „von dessen Leib werden Ströme des lebendigen Wassers fließen“, sagte Jesus Christus.

Es können demnach nur Ungläubige sein, die sich wundern, wenn von einem Gläubigen die „Ströme“ fließen, die z. B. Gesundheit bringen.

Die Ungläubigen aber haben deswegen noch lange keine Berechtigung, über die Gläubigen zu herrschen.

*

Wer will bestreiten, dass *Klaus von der Flüe*, der in aller Welt bekannte Nationalheilige der Schweiz, diese tatsächlich nur auf Grund seines durchdringenden Gottesglaubens seinerzeit vor dem Bruderkrieg und damit vor ihrer Zerstörung bewahrte?

Wohl niemand, der Anspruch darauf erhebt, als gebildeter Mensch angesprochen zu werden.

Warum hält man sich aber diese Wunderkraft des Gottesglaubens nicht stündlich vor Augen und handelt darnach? Warum bekämpft man ihn, wenn er in einem neuen Gewände auftritt?

*

Da der Glaube *zu allen Zeiten* Zeichen und Wunder tut, leben auch unter uns Offenbarungen Gottes, wie z. B. Therese von Konnersreuth.

Bereits vor 20 Jahren schrieb in der katholischen „Kölnischen Volkszeitung“ der Chefarzt des Dreifaltigkeits-Krankenhauses in Lippstadt, Dr. Deutsch: Ihn als katholischen Arzt drücke die lange Sorge, dass einmal das brüllende Lachen einer glaubenslosen Menge in die Ohren der Katholiken hallen wird, wenn die klinische Nachprüfung der behaupteten Nahrungslosigkeit der Therese endlich erfolgen sollte und er zitierte sogar den Ausspruch des Papstes Benedict XIV.: „Eine Person, aus der angeblich der Heiland spricht, täuscht entweder oder wird getäuscht.“

27 Jahre sind vergangen seit Therese ohne andere Nahrung als die tägliche Hostie lebt und Therese lebt und wirkt heute noch. Die glaubenslose Menge fand keine Gelegenheit, zu brüllen. Aber viele derer, die nur mit Zweifel und Kritik hingingen, kamen mit Glauben im Herzen zurück und haben mit diesem Glauben ihr Leben auf die Ebene der geistigen, seelischen und körperlichen Gesundheit gehoben.

Einer von diesen, früher bekannter Schriftsteller sozialistischer Richtung, dann wohlhabender Kaufmann, Jude, hat sich dann selbst schriftstellerisch für das Glaubenswunder Therese eingesetzt.

Über seine Bekehrung schreibt der Berliner Prediger Kaplan Fashel u. a.: „Als nun schließlich auch jener nichtkatholische Herr die Hand der Therese berührte, sagte sie unsagbar rührend: ‚Du suchst und suchst und grübelst, aber du bist nicht zufrieden. Du hast alles und bist doch nicht zufrieden. Wenn du den Heiland haben wirst, dann wirst du eine große Freude haben. Dann hast du alles.‘ Der Angeredete wurde innerlich sehr erregt und fragte ‚Resl, wie komme ich denn zum Glauben, wie mach ich das?‘ Therese: ‚Weißt, der Heiland macht’s schon, da brauchst net viel zu machen. I’ hab das Weh für dich genommen.‘ Am nächsten Tage sagte er zu mir, er habe

noch nie in seinem Leben eine so große Gewissheit gehabt als die, mit der er augenblicklich sage:

Es ist ein Wunder geschehen“.

*

Wenn jetzt noch eine gewisse Sorte von sog. „modernen“ Menschen sich trotz allem der Anerkennung von der Wirkung des Glaubens ausnehmen will, dann muss man ihr auch solange das Wort in diesen Dingen entziehen, bis sie sich *über die Tatsachen des Lebens unterrichtet hat.* –

Wenn diese Menschen dann auf ihrer Suche nach Erkenntnis nicht bei den Erlebnissen Christi anfangen wollen, dann sollen sie sich doch einmal mit den vorhandenen und jedem Suchenden auffindbaren Unterlagen befassen, die sich auf sog. wilde, d. h. nicht christliche Völkerschaften beziehen.

In Materialsammlungen aus alter Magie können sie finden, dass jene Nationen und Volksstämme, welche sich die Feinheit und Schärfe ihrer Sinne am reinsten erhalten haben, es sind, die am hartnäckigsten an der Anschauung hängen, dass *die gesamte Natur von unsichtbaren geistigen Ausflüssen durchströmt sei, welche von besonders organisierten und befähigten Menschen* und unter besonderen Umständen *erkannt und dienstbar gemacht werden können.*

Die Suchenden werden dann auch die zu jeder Zeit vollbrachten „magischen“ Erscheinungen vorfinden, welche diese unchristlichen Völker *„Kraft des Glaubens“* hervorriefen, *womit sie mit derselben geistigen Erkenntnis wie die christliche Lehre und unsere modernste Wissenschaft der Psychologie arbeiteten, die lautet: „Im göttlichen Geiste gibt es weder Zeit noch Raum.“*

Durch dieses Studium werden die Ungläubigen, wenn es ihnen ernst ist, von selbst zum Glauben kommen und es wird ihnen dann vielleicht nicht mehr unerklärlich vorkommen, was der moderne Forscher Frobenius noch vor nicht allzu langer Zeit an afrikanischem Jagdzauber erlebte: Sie zeichnen die Gazelle in den Sand, gehen in den Busch und kehren mit dem ihm unerklärlicherweise erlegten Wild zurück.

Aus den modernsten Forschungsstätten der Psychologie kommt die Erkenntnis als Extrakt tiefster Forschungen: *„Streben wir darnach, so weit wir es können, „Enthobene“ zu sein, die Fesseln des Egos zu brechen und uns einzusehen, indem wir fremdes Leid bekämpfen. Dies ist der beste Weg für unsere Zeit“* – –

womit wir wieder bei den Lehren und Taten Christi angelangt sind: „Dein Glaube hat Dir geholfen!“

Wir haben diesen Rundgang um das Phänomen „Wunderkraft des Glaubens“ gemacht, um das Licht desselben vor aller Augen erstrahlen zu lassen und das Wirken des „Helfers Bruno Gröning“ auch mit dem Wissen verständlich zu machen; damit Zweifel und Unsicherheit in der Beurteilung dieses Phänomens auszuschalten.

Zusammenschau. ... und er ließ sie zu sich und sagte ihnen vom Reiche Gottes und machte gesund, die es bedurften.

Dasselbe, was eine „moderne Wissenschaft“ als allerletzte und neueste Erkenntnis jetzt kundtat, genau dasselbe verkündete und tat Jesus vor beinahe 2000 Jahren; nur mit dem Unterschied, *dass Jesus mit wenigen Worten die tiefsten Tiefen heraufholte.*

Im Zusammenhange mit den Ereignissen um Bruno Gröning erfuhr jetzt die breite Öffentlichkeit durch Aussagen eines großen deutschen Gelehrten, *dass Leiden, die bis vor kurzem noch jeder ärztlichen Kunst widerstanden, nunmehr von einigen Könnern, „nur durch Behandlung der Seele“ – ohne Tabletten und Spritzen, ohne operativen Eingriff – geheilt werden können.* – Und siehe da! Die Wissenschaft fand als letzte Erkenntnis auch wieder nur den Weg Christi. *Zuerst* sagte er ihnen vom Reich Christi – *modern ausgedrückt* „der Glaubenskraft, die die Seele beeindruckt“ – *und dann erst werden sie geheilt;* genau wie hier in der modernen Wissenschaft.

Wer jetzt noch nicht hört, der zähle sich zu den 10 % Ungläubigen und verschone die Gläubigen mit unverantwortlichem Geschwätz!

Nun ist es die große Aufgabe der Wissenschaft, diese ihr neuen/alten Erkenntnisse der Glaubenswunderkraft, mit denen auch Bruno Gröning einzig und allein arbeitet, *bis zu jedem Dorfarzt zu tragen* und die Ärzteschaft darin auszubilden. *Es ist aber auch ihre Aufgabe, jedem „noch nicht Wissenden“ Schweigegebot über diese Phänomene solange aufzuerlegen, bis sie „Könnern“ sind, dass nicht weiterhin diese Un- und Halbwissenden mit ihrem Nicht-Wissen und Nicht-Verstehen nur Unfug-Stiften.*

Bis die Wissenschaft aber so weit ist, dass sie alle Ärzte zu Glaubensträgern herangebildet hat, *haben wir allen Grund, Gott zu danken, wenn er uns Helfer schickt im Gewände des Menschenbruders Bruno Gröning, der ganz klar und deutlich erklärt:* „Der Patient muss gewillt sein, in Zukunft ein gottesfürchtiges Leben zu führen; denn tut er das nicht, dann wird er wieder in sein altes Leiden zurückfallen.“

Und weiter: „Das Leben ohne Gott ist kein Leben. Ein Mensch ist nur dann wert, als solcher angesprochen zu werden, wenn er an den Herrgott glaubt.“

Dieser vorbehaltlose Glaube an Gott ist das Entscheidende heute und in der kommenden Zukunft, und nicht nur in Sachen der Gesundheit, sondern ganz genauso im Hinblick auf die gesamten kommenden Weltereignisse!

Schon deshalb haben alle Menschen mit Gottesglauben die Aufgabe, den furchtlosen Glaubensträger Bruno Gröning mit allen Mitteln zu stützen und ihn mit allen Kräften des Glaubens, des Wunsches und des Gebetes zu umschirmen, damit er in der rechten Kraft Gottes bleibe!

Den Menschen aber, die den Menschenbruder Bruno Gröning verfolgen und verleumden, sei aus dem Buche der Weisheit die Geschichte der Pharisäer zum Nachdenken erzählt. Sie sprachen zu Jesus: „Meister, strafe doch Deine Jünger“ (weil

diese Wunder gewirkt hatten, die dem Ansehen der Pharisäer natürlich Abbruch taten).

Und Jesus antwortete ihnen und sprach: „Ich sage euch, wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien!“

In unserem Zeitalter schreien die Steine bereits in den Ruinen, weil nur die Ungläubigen reden durften, womit die Zerstörungen herbeigeführt wurden.

Wir Gläubigen dulden aber nicht, dass neue Steine schreien müssen sondern wir werden uns täglich dafür einsetzen, dass wir Menschen alle wieder zu dem werden, als was uns Gott ursprünglich geschaffen hat: Ebenbilder Gottes.

Durch die Kraft des Glaubens!

Quelle:

KIRMAYER, Antonius: Betrug oder Wahrheit? Der Wunderheiler Bruno Gröning siegt! Eigenverlag, 1953.